

---

Johanna-Charlotte Horst

## Was heißt: sich im Alltag orientieren?

*Zur Pragmatik bei Daniel Defoe und Immanuel Kant*

---

In dem kleinen Text *Was heißt: sich im Denken orientieren?* stellt Immanuel Kant fest, »sich orientieren« heiße »in der eigentlichen Bedeutung des Worts«, sich geografisch zu orientieren.<sup>1</sup> Diese Bedeutung könne man nun »erweitern, und darunter verstehen: sich [...] mathematisch [...] orientieren.«<sup>2</sup> Endlich könne er »diesen Begriff noch mehr erweitern« und von einer Orientierung im Denken sprechen.<sup>3</sup> Kant skizziert hier also eine Metaphorologie von »Orientierung«.<sup>4</sup>

Um verschiedene Orientierungsformen geht es auch in Daniel Defoes *Robinson Crusoe*. Kurz nach Ankunft auf der Insel besteigt der Schiffsbrchige einen Hügel, um sich einen Überblick über seinen neuen Wohnort zu verschaffen. Er versucht in Kants Sinn, »aus einer gegebenen Weltgegend [...] die übrigen, namentlich den Ausgang« und »Süden, Westen, Norden und Osten zu finden«.<sup>5</sup>

where I was, I yet knew not, whether on the Continent or on an Island [...]: There was a Hill not above a Mile from me, which rose up very steep and high, and which seem'd to over-top some other Hills, which lay as in a Ridge from it *northward*; [...] I travell'd for Discovery up to the Top of that Hill [...] I was in an Island environ'd every Way with the Sea, no Land to be seen, except some Rocks which lay a great Way off, and two small Islands less than this, which lay about three Leagues *to the West*.<sup>6</sup>

Auch Kant selbst, »à la fois marin, astronome et gographe«,<sup>7</sup> sucht immer wieder nach Orientierung. Das behauptet zumindest Jacques Derrida in seiner 2002 gehaltenen Vorlesung *La bte et le souverain*. Er bedauert seine Entscheidung, Defoes *Robinson Crusoe* mit Schriften Martin Heideggers und nicht mit Kants *Was heißt: sich im Denken orientieren?* zusammen gelesen zu haben.<sup>8</sup> Letzteres, so beteuert der Philosoph, erscheine ihm als eine »exercice [...] fcond«.<sup>9</sup> Die folgenden Lektüren nehmen sich dieser verpassten Aufgabe an.

Defoes *Robinson Crusoe* erschien 1719, also mehr als ein halbes Jahrhundert vor Kants kleiner Schrift *Was heißt: sich im Denken orientieren?*.

In der Zwischenzeit schrieb Jean-Jacques Rousseau den Erziehungsroman *Émile ou De l'éducation*, in dem er jedem Heranwachsenden Defoes Buch als orientierende Lebenshilfe ans Herz legt.<sup>10</sup> Da Kant ein begeisterter Rousseau-Leser war, ist anzunehmen, dass er einen Blick in dessen Buchempfehlung geworfen hat. Zudem war er ein Unterstützer Joachim Heinrich Campes, der wiederum 1779/1780 eine pädagogisierte Bearbeitung von Defoes *Robinson Crusoe* vorlegte.<sup>11</sup> Campes Robinsonade war Teil einer kulturell wirkmächtigen Verbreitung von Erzählungen, die den Plot von Defoes Roman auf unterschiedliche Weise adaptierten. Kant selbst diagnostiziert als Ursache der Robinsonaden-Konjunktur ein das Ende des 18. Jahrhunderts charakterisierendes Unbehagen an der eigenen Kultur. Diese sei geprägt von einer »Sehnsucht, die die Robinsone und die Reisen nach den Südseeinseln so reizend« mache.<sup>12</sup> Die Mode der Robinsonaden schlägt sich zudem auch in Kants eigenen Texten nieder: Den reinen Verstand bezeichnet er als eine Insel, »umgeben von einem weiten und stürmischen Ozeane«, die »den auf Entdeckungen herumschwärmenden Seefahrer unaufhörlich mit leeren Hoffnungen täuscht, ihn in Abenteuer verflechtet, von denen er niemals ablassen und sie doch auch niemals zu Ende bringen kann«.<sup>13</sup>

Wie der Verfasser von *Émile* proklamiert auch Kant den Nutzen literarischer Texte als Ratgeber nicht nur in lebensweltlichen, sondern auch in philosophischen Angelegenheiten. In dem Vorwort seiner *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht* schlägt er dem angehenden Anthropologen zur Erlangung von Weltkenntnis vor, »Weltgeschichte, Biographien, ja Schauspiele und Romane« als »Hilfsmittel« zu gebrauchen.<sup>14</sup> Bei allen philosophischen Defiziten, die literarische Texte naturgemäß aufwiesen, »haben doch jene Charaktere, so wie sie etwa ein Richardson oder Molière entwarf, ihren Grundzügen nach aus der Beobachtung des wirklichen Tun und Lassens der Menschen genommen werden müssen«.<sup>15</sup> Neben Richardson und Molière wäre auch Defoe als literarische Quelle für Weltkenntnis zu nennen gewesen. Zumal *Robinson Crusoe* als Reisebericht gelesen werden kann und damit derjenigen Textgattung angehört, deren Lektüre Kant zufolge das Reisen in unbekannte Gegenden ersetzt.<sup>16</sup>

Die nachfolgenden Lektüren sind jedoch weder von der Überlegung bestimmt, dass Defoes *Robinson Crusoe* Kant als Hilfsmittel zur Erlangung von Weltkenntnis hätte dienen können, noch soll das Aufzeigen von Parallelen implizieren, Kant habe sich explizit Defoe'scher Bilder bedient oder Defoe habe literarisch vorformuliert, was Kant später zur Kritik philosophischer Denkweisen führt. Beides würde den Blick auf gegenseitige Spiegelungen unnötig verengen. Es wird vielmehr darum gehen aufzuzeigen, auf welche Weise Kant und Defoe ihr Schreiben an der Frage nach »Orientierung« aus-